



Auch wenn der April für seine Wetterkapriolen bekannt ist und es deshalb heißt „April, April, der macht, was er will“, so soll laut den derzeitigen Wetterprognosen der April 2025 insgesamt eher ein milder Monat werden. Hier im Norden werden in den nächsten Tagen warme Tagestemperaturen erwartet und die Süßkirschen sind in Celle im Begriff gerade aufzublühen. Mit dem großen Aufblühen und den frühlingshaften Wetterprognosen für die nächsten Tage ist auch die aktive Bienensaison 2025 eröffnet.

Die Kirschblüte kündigt den Beginn der Frühjahrstracht an

Der Kirschblüte folgen in wenigen Tagen auch schon die Birnen- und die Apfelblüten. Letztere repräsentieren im phänologischen Kalender den Beginn des „Vollfrühlings“. Da in manchen Regionen (z.B. nordwestliches Niedersachsen) der Frühling noch nicht so weit vorangeschritten ist, kann man sich dort, mit dem Aufblühen der Süßkirschen, auf die in Celle jetzt schon bald anstehenden notwendigen imkerlichen Tätigkeiten vorbereiten und bei Eintritt der entsprechenden Blütenphänologie reagieren. Und wo die (Kirsch)Blüte bereits weiter vorangeschritten ist, müssen die Imkerinnen und Imker jetzt handeln, bevor der Eintrag von Nektar absehbar zum Überschuss führt und die Bruträume gar „verhonigen“ könnten. Es bestätigt sich wieder einmal, man kann für entscheidende imkerliche Maßnahmen sich gut am phänologischen Kalender orientieren.

Wie immer passt der Grundsatz: *lieber den Honigraum zu früh als zu spät aufsetzen*“

wie immer passt der Grundsatz „**neben den Honigraum zu früh als zu spät aufsetzen**“. Sorgen, die Bienen müssten bei eventuell einsetzenden kühlen Außentemperaturen dann einen zusätzlichen Raum mitwärmen, sind gänzlich unbegründet. In jedem Bienenvolk, ob in einer Natur-Baumhöhle oder beispielsweise in einer mehrräumigen Magazin-Beute, kann man beobachten, die Bienen ziehen sich bei kälteren Außentemperaturen zusammen und wärmen lediglich die Brut. Als Gesamtheit schirmen sie sich so nach außen ab und erhalten eine äußerst stabile Temperatur und das nur dort, wo sie gebraucht wird, nämlich im Brutnestbereich. Das tun sie sehr erfolgreich und ohne relevante Wärmeverluste, seitdem es diese hoch entwickelten staatenbildenden Insekten gibt. Ein vermeintlich zu frühes Aufsetzen des Honigraums bremst auch die Entwicklungsgeschwindigkeit des Bienenvolkes im Frühjahr nicht, wie vereinzelt behauptet wird. Das zeigen Populationsdaten, die über die Liebefelder-Schätzmethode¹ an einer Vielzahl von Völkern in verschiedenen Regionen Deutschlands erhoben wurden. Die Zeiten, in denen Imker und Imkerinnen ihre Bienenvölker gar noch in warme Decken eingepackt haben, sind glücklicherweise vorbei. Die imkerliche Praxis zeigt, auch die gut gemeinten und allenfalls von menschlichen Bedürfnissen abgeleiteten Maßnahmen der zusätzlichen Beuten-Isolierung oder sogenannte Wärmeschiede und -folien, sind für die Bienenvölker überhaupt nicht nötig. Das zeigt eindrucksvoll und nur beispielhaft für viele andere, die Imkerpraxis im Bundesstaat Vermont im Nordosten der USA, wo Bienenvölker wirklich frostige, lange andauernde Winter sogar ohne jedwede zusätzliche Isolierung in normalen hölzernen Standard-Langstroth Bienenkästen erfolgreich überstehen und sich im Frühjahr zügig entwickeln.²

Jetzt heißt es Baurahmen einhängen und Honigräume aufsetzen

Bienenvölker lassen sich auch in der frühen Phase des Jahres eher wenig von dem teils widrigen Wetter beeindrucken und ziehen schon seit einiger Zeit und nun zunehmend mehr Brut als bislang auf, die demnächst schlüpft. Jetzt heißt es den Baurahmen einhängen und Honigräume aufsetzen.

Was tun mit 2-zargig überwinterten Völkern

Baurahmen einhängen: Für das Einhängen von Drohnen- bzw. Baurahmen (Leer-Rähmchen, eventuell mit Anfangsstreifen) muss Platz im 2. Brutraum geschaffen werden. Völkern, die über ausreichend Futtervorräte verfügen, entnimmt man dazu eine voll verdeckelte Randwabe. Wer über regelmäßig gezogene Futterkranzproben weiß, dass seine Völker gesund und frei von Amerikanische Faulbrut sind, kann diese Futterwaben dann später im Jahr sehr gut bei der Erstellung von Jungvölkern verwerten.

Der leere Drohnenrahmen sollte an der zweit-äußeren Position am Rand bzw. mit Kontakt zum Brutnest eingehängt werden. Für die spätere Kontrolle und Entnahme der Drohnenrahmen ist es sinnvoll bei allen Völkern gleich zu verfahren. So spart man sich die Suche nach dem Drohnenrahmen. Drohnenbrut ist bekanntlich der „Magnet“ für Varroa-Milben, denn dorthinein dringen die Milben bevorzugt zur Reproduktion ein und produzieren aufgrund der längeren Entwicklungszeit der Drohnen mehr weibliche Nachkommen im Vergleich zur Arbeiterinnenbrut. Es ist wissenschaftlich eindeutig belegt, dass eine 4-malige Entnahme der verdeckelten Drohnenbrut während der Bienen-saison allein schon die wachsende Varroa-Population in den Wirtschaftsvölkern um den Faktor „4“ reduziert.^{3,4,5,6} Diese biotechnische Maßnahme trägt also dazu bei, den Milbendruck in den Wirtschaftsvölkern während der Saison nachhaltig zu reduzieren.

Honigraum über Absperrgitter aufsetzen: Bekommen die Völker jetzt keinen Honigraum und das angekündigte frühlingshafte Wetter hält weiterhin an, lagern die Bienen frisch eingetragenen Nektar im Brutnest ab – wo auch sonst? Der Königin stehen so nur begrenzt leere Brutzellen zum „Bestiften“ zur Verfügung. Gleichzeitig gibt es jetzt schon eine Vielzahl junger Bienen mit voll ausgebildeten Futtersaftdrüsen in den Völkern und die Bienen tragen massiv Pollen ein. Wenn die Ammenbienen ihren Futtersaft nicht an eine Vielzahl junger Larven verfüttern können, weil die Königin kein Platz zum Eierlegen vorfindet, ist der Grundstein für die Schwarmzeit gelegt. Und das nur, weil Platzmangel herrscht. Hier zeigt sich eindrucksvoll auch die Vorzüglichkeit der Magazin-Imkerei, denn die Zargen-weise Erweiterungsmöglichkeit bietet brutfreudigen Völkern genügend Entfaltungsmöglichkeit ihres genetischen Potentials.

Manch ein Imker schwört auf das „Locken“ der Bienen mit in den Honigraum umgehängten Brutwaben. Davon raten wir dringend ab, denn Brutwaben haben grundsätzlich nichts im Honigraum zu suchen. Es birgt mehrere Gefahren: bei einsetzenden Nachtfrost kann die hochbestäubte Brutwabe leicht verdrückt werden, weil die Bienen nur das oberflächliche Brutnest in den

nochgenagte Brut womöglich verkunten, weil die Bienen nur das eigentliche Brutnest in der Brutzarge wärmen. Zudem besteht das Problem, dass die Bienen dort womöglich unbemerkt Nachschaffungszellen anlegen. Als Folge wird dann die eigene Königin den Bienenkasten mit einem Teil der Bienen als Schwarm verlassen, bevor die erste Nachschaffungskönigin im Honigraum schlüpft. Brutwaben und auch ehemals bebrütete (dunkle) Waben haben vor allem deshalb nichts im Honigraum zu suchen, weil sich in jeder Brutzelle der Kot angereichert, von allen darin zuvor entwickelten Bienenlarven befindet, den sie während ihres Spinnvorgangs vor der Verpuppung abgeben und in ihren Kokon eingeschmiert haben. Das macht letztlich die Brutwaben so dunkel und bietet verschiedenen Hefen Grundlage zu Vermehrung, die dann Einfluss auf die Honigqualität nehmen.

Die Honigraumzarge wird also ausschließlich mit hellen unbebrüteten Waben (geschleuderte und von Bienen trocken geputzte Waben aus dem Vorjahr) und mit Mittelwänden bestückt. Die ausgebauten Waben werden mittig in die Zarge gehängt und rechts und links mit Rähmchen mit Mittelwänden ergänzt. Sollte man keine ausgebauten Waben haben, gibt man nur Mittelwände. Grundsätzlich wird zwischen der oberen Brutzarge und dem Honigraum ein Königinnen-Absperrgitter zwischengelegt. Damit verhindert man die Anlage von Brut im Honigraum und erleichtert sich später die Ernte.

Was tun mit 1-zargig überwinterten Völkern

Wenn **1-zargige Völker** (Jungvölker des Vorjahres) bislang noch nicht erweitert wurden, dann erhalten auch diese jetzt einen Drohnenrahmen und den Honigraum über Absperrgitter aufgesetzt. Wenn diese Völker den Honigraum gut angenommen haben, werden sie dann mit einer zweiten Brutzarge erweitert, die man einfach untersetzt. Wer Zeit sparen will, kann gegebenenfalls beide Schritte auch gleichzeitig umsetzen.

Die auf starken Völkern „zwischengeparkten“ ehemals schwachen Völker müssen spätestens jetzt wieder voneinander getrennt werden.

Mit unserem letzten [Info-Brief vom 28. Februar 2025](#) hatten wir empfohlen schwache 1-zargige Völker zur Unterstützungshilfe („boostern“) über Absperrgitter auf starke, 2-zargige Völker zu setzen. Die aufgesetzten Völker sind inzwischen gut gewachsen. Diese „Doppelvölker“, die bislang ein Flugloch gemeinsam genutzt haben, müssen jetzt wieder getrennt werden. Für diese Vorhaben muss jedoch unbedingt gutes Flugwetter herrschen. Dann verstellt man das „Doppelvolk“ zunächst neben seinen jetzigen Standplatz. Auf der bisherigen Position wird zunächst ein neuer Beutenboden gestellt, um dann darauf das ehemals schwache, oben aufgesetzte Volk zu platzieren. Dieses 1-zargige Volk wird mit einer Folie und Deckel abgedeckt. Als Folge werden nun alle Flugbienen, die auf diese Stelle eingeflogen sind, das ehemals schwache Volk noch mehr verstärken. Für das zuvor starke 2-zargige Volk wird ein geeigneter anderer Standplatz auf dem Bienenstand gewählt. Dieses Volk verliert zunächst zwar alle seine Flugbienen an das ehemals schwache Volk, weil es nun an einer anderen Stelle steht. Das kompensiert dieses Volk jedoch schnell wieder.

Ist nach einem Tag wieder Ruhe bei beiden Völkern eingetreten, werden auch diese, wie oben für 2- und 1-zargige Völker beschrieben, mit einem Drohnenrahmen und einem Honigraum ausgestattet.

Addendum: auf vereinzelte Nachfragen, wofür wir das Imkern im einräumig angepassten Brutraum nicht propagieren würden, beziehen wir hier Stellung

Grundsätzlich sei es jedem überlassen, Bienenvölker so zu führen, wie er/sie es für richtig hält, solange es dem Tierwohl entspricht, nachhaltig Honigerträge erzielt und Völkerverluste grundsätzlich vermieden werden. Allerdings empfehlen wir, dem eigenen Anspruch und der Überzeugung folgend, eine in der imkerlichen Praxis erprobte, erfolgreiche modulare, mehrräumige Magazin-Betriebsweise, die wissenschaftlich verifiziert und damit faktenbasiert ist.

Das Imkern im einräumig angepassten Brutraum propagieren wir aus fachlicher Überzeugung und eigener, dieser Betriebsweise widersprechender, wissenschaftlich erarbeiteter Daten und Fakten hingegen nicht. Auf Nachfrage raten wir von dieser verfehlten und längst überholten Völkerführung ab, die auffallend nirgends sonst auf der Welt, abgesehen von einzelnen wenigen Befürwortern in Deutschland, überhaupt Anklang findet. Sie endet mit Schieden des

wenigen Bedürfnissen in Deutschland, überhaupt Anklang findet. Sie ergibt mit Schieden das Bienenvolk korsettartig in seiner natürlichen Entwicklung unnötig ein und nimmt so den Bienen den Freiraum zur natürlichen Entfaltung ihres Potentials. Der in der Natur vorzufindende Nests Aufbau, der, der Struktur einer Zwiebel ähnlich, harmonisch das Brutnest von oben her rundum mit Honig- und Pollenvorräten dynamisch umschließt, wird so unnötig unterbrochen und zwangsweise voneinander getrennt. Das widerspricht schon grundsätzlich dem Tierwohlgedanken. Die Empfehlung, Pollenwaben stets aus dem eng geschiedeten Brutnest zu entnehmen, weil sie dort stören würden, steht den Bedürfnissen der Bienen, einer brutnestnahen Verfügbarkeit konträr entgegen. Wofür sonst, lagern die Bienen überschüssigen Pollen dort ab? Das Schieden bindet auch den Imker unnötig, den er umgekehrt als Freiraum bei der Betriebsweise mit zwei Brutzargen auch zeitlich entspannt genießen kann. Er muss sich bei der mehrräumigen Magazin-Betriebsweise beispielsweise auch keine Sorgen darum machen, dass die Völker nach der Honigernte, aufgrund von unmittelbarem Futtermangel, schlagartig Bienenmasse verlieren oder gar verhungern könnten. Dafür stehen in der Regel stets genügend Futterreserven in den Bruträumen unter dem Absperrgitter zur Verfügung. Daher lautet richtigerweise auch die banal klingende Empfehlung, „Honig unter dem Absperrgitter gehört den Bienen“. Dem muss bei ausbleibender Folgetracht beim Imkern im angepassten Brutraum jedoch mit äußerst zweifelhafter Zwischenfütterung gegengesteuert werden. So lautet die Empfehlung, sogleich mit einem 2,5-kg-Paket Apifonda zu füttern, wenn der Frühjahrs- bzw. Rapshonig abgeerntet wird. Dadurch sollen die Völker ihre Flugbienen und Stärke für die Folgetracht beibehalten.⁷ Das widerspricht jedoch grundsätzlich der „Guten imkerlichen Praxis“ und sorgt unweigerlich für Honigverfälschungen der Folgetracht. Auch das propagierte Umhängen von einzelnen Honigwaben aus der abzuerntenden Zarge dann in einen neuen, sonst leeren Honigraum ist widersinnig. Nicht verbrauchte Honigreste kristallisieren womöglich dort aus und mindern die Qualität der später zu erntenden Folgetracht. Solche Empfehlungen belegen die logischen Mängel dieser strittigen Völkerführung. Fragwürdig ist auch die Tatsache, dass eine vermeintliche Vorzüglichkeit im ungeteilten Brutraum bestehe, durch das Schieden auf fünf bis sechs Brutwaben jedoch der eigentlich verfügbare Brutraum bei einer Dadant-Beute während der aktiven Bienensaison nie komplett ausgenutzt wird. Deshalb stellt sich richtigerweise die Frage, wofür dann diese Großraumbeute überhaupt?

Ein zweiräumig, geteilter Brutraum bietet hingegen brutfreudigen Bienenherkünften die freie Entfaltungsmöglichkeit beide Räume zur Brutanlage zu nutzen. Populationsschätzdaten zeigen, dass die Trennung der Bruträume über zwei Rähmchen ganz und gar unerheblich ist, solange der „bee-space“ eingehalten wird. Unterschiedliche Rähmchenmaße zwischen großen Brutraum- und kleinen Honigraumwaben und der ohnehin geschiedete, auf wenige Waben eingeschränkte Brutraum, erschweren hingegen schon allein die Jungvolk-Erstellung zeitig im Jahr. Empfohlen wird daher beim Imkern im angepassten Brutraum eine Jungvolk-Erstellung spät in der Saison über das Kunstschwarm-Verfahren mit (alten) Bienen aus den Honigräumen. Das steht im Widerspruch zu den natürlichen Abläufen mit einer zeitig frühen Schwarmbildung im Jahr. Das wird hingegen bei einer modernen, modularen Betriebsweise elegant über das Sammelbrut-Ableger-Verfahren mit jungen, frisch geschlüpften Bienen und integrierter Königinnen-Zucht verlässlich abgebildet.

Das Imkern im einräumig angepassten Brutraum ist insgesamt lediglich eine Fortführung der Imkerpraxis mit Hinterbehandlungs-Blätterstöcken. Das ist eine Bienenhaltung, die schon aus Tierwohlgedanken richtigerweise seit langem komplett aus der Zeit gefallen ist.

Die schlichten Behauptungen der Befürworter, durch den angepassten Brutraum wird der Wärmehaushalt im Bienenvolk verbessert, dadurch die Leistungsfähigkeit des Bienenvolkes erhöht, die Bienengesundheit befördert und gar mehr Honig geerntet, sind genauso wie die Behauptung, die Langlebigkeit der Bienen könne sich im angepassten Brutraum samt Isoliermaßnahmen um bis zu 30 Tage erhöhen, allesamt mit nichts, geschweige wissenschaftlich erhobenen Daten belegt.

Wir folgen deshalb weiterhin dem eigenen Anspruch und der Überzeugung, unsere Empfehlungen für eine erfolgreiche imkerliche Betriebsweise wissenschaftlich verifiziert und damit faktenbasiert an Sie weiterzugeben. Dafür wurden umfangreiche mehrjährige Untersuchungen mit vielen Völkern, zusammen mit Imker und Imkerinnen aus der Praxis (Multiplikatoren) und auch in Kooperation mit anderen Bieneninstituten durchgeführt, um mögliche geographische Effekte mit aufzunehmen. Alle diese Untersuchungen wurden grundsätzlich mit Populationsschätzungen jedes einzelnen Volkes regelmäßig begleitet, so dass wir die Effekte jedes Betriebsweisen-Elementes, jedes imkerlichen Eingriffes auch auf die Volksentwicklung, auf Erträge und die Bienengesundheit und die Varroa-Kontrolle erfassen konnten. Dabei gilt neben gesunden, vitalen Bienenvölkern als Erfolgsmaßstab, hohe Honigerträge zu erzielen und mit geringen, besser gar keinen Winterverlusten die Freude für das moderne Imkern zu ermöglichen. Seit der Verfügbarkeit der Magazin-Imkerei, bei gleichem Rähmchen-Maß im Brut- und Honigräumen, kann Zargen-weise geimkert werden.

Brutfreudigen Bienen wird großzügig Raum geboten, um ihr genetisches Potential entfalten zu können. Die frühzeitig im Jahr begonnene Erstellung von Jungvölkern mit integrierter Königinnenzucht aus dem eigenen Bestand, dämpft den Schwarmtrieb der Wirtschaftsvölker und bringt bis zum Ende der aktiven Saison starke, überwinterungsfähige, Varroa-befreite Völker hervor.

Wir werden weiter an unserer verlässlichen modernen Imkerfachberatung festhalten und freuen uns über die vielen positiven Rückmeldungen, die sich in Ergänzung zu unseren „Celler Infobriefen“ auch bei der regen Nutzung unserer Erklärvideos auf unserem YouTube Kanal widerspiegeln.

Literatur:

- 1) Gerig L. (1983) Lehrgang zur Erfassung der Volksstärke. Schweiz. Bienen-Zeitung, 106(4): 199-204.
- 2) Conrad R. (2022) To insulate or not to insulate. Bee Culture (<https://www.beeculture.com/to-insulate-or-not-to-insulate/>)
- 3) Charrière J.-D. et al. (2003) The removal of capped drone brood: an effective means of reducing the infestation of varroa in honey bee colonies. Bee World, 84:117–124.
- 4) Wantuch H. A. & Tarpy, D. R. (2009) Removal of drone brood from *Apis mellifera* (Hymenoptera: Apidae) colonies to control *Varroa destructor* (Acari: Varroidae) and retain adult drones. J Econ Entomol, 102: 2033–2040.
- 5) Odemer R. et al. (2022) Temporal increase of Varroa mites in trap frames used for drone brood removal during the honey bee season. J Appl Entomol, 146: 1207–1211.
- 6) Odemer R. et al. (2023) Lohnt sich das Schneiden von Drohnenbrut? Schweizerische Bienen Zeitung 02: 20-24.
- 7) Heuvel B. (2019) Imkern übers Jahr: Mai Wandern, um Honig zu ernten. Bienen & Natur, 5: 7-9.

Wenden Sie sich gerne an uns falls Rückfragen bestehen:

LAVES Institut für Bienenkunde
Herzogin-Eleonore-Allee 529221 Celle
E-Mail: Poststelle.IB-Ce@laves.niedersachsen.de

[Vom Newsletter abmelden](#)